



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die deutsche Romantik

Jaspert, Reinhard

Berlin, 1949

Die Weisheit des Brahmanen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80777](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-80777)

Klage nicht

Klage nicht, daß du in Fesseln seist geschlagen,
klage nicht, daß du der Erde Joch mußst tragen,
klage nicht, die weite Welt sei ein Gefängnis;
zum Gefängnis machen sie nur deine Klagen,
Frage nicht, wie sich dies Rätsel wird entfalten;
schön entfalten wird sich's ohne deine Fragen:
sage nicht, die Liebe habe dich verlassen:
wen hat Liebe je verlassen? Kannst du's sagen?
Zage nicht, wenn dich der grimme Tod will schrecken;
er erliegt dem, der ihn antritt ohne Zagen;
jage nicht das flücht'ge Reh des Weltgenusses;
denn es wird ein Leu und wird den Jäger tragen.
Schlage nicht dich selbst in Fesseln, Herz, so wirst du
klagen nicht, daß du in Fesseln seist geschlagen.

Aus „Ghasele“

Die Weisheit des Brahmanen

Unglücklich bist du nicht, wie unglücklich du seiest;
Das Schicksal nur beglückt, doch glücklich macht der Geist.
Denkst du, wie schön es wär, ob du ein Gut gewannst:
Denk auch, noch schöner ist's, daß du's entbehren kannst.
Ob auszuteilen du nicht Schätze hast im Haus
So teile, die du hast, die goldnen Lieder aus.
Ich gebe, was ich hab', um nur zu geben,
Zu geben samml' ich ein, dies Sammeln ist mein Leben.
Den König wollt' ich seh'n, den in Freimütigkeit
mit mir man wetten hörte. Wer, Fürsten, wagt den Streit?
Dazu aus Ost und West erhebe ich Geisteszehnten
zu lohnen königlich all meine Kron belehnten.
So zieht die Sonne wohl das Wasser auf mit Strahlen
und gibt's der Welt zurück in Regenbogen-Schalen.

*

Das Glück des Mannes kann nicht etwas sein, o Sohn,
Wo einer wenig hat und einer viel davon.
Das Glück muß etwas sein, wie Luft und Licht und Leben,
Das allen allgemein, ist allen gleich gegeben.
Nicht Reichtum kann es sein und Macht und solche Gaben,
Wovon dem einen fehlt, soviel die andern haben.
Nicht Weisheit kann es sein und Kunst, zu deren Stufen
Die wenigen kommen, die besonders sind berufen.
Nur Gutsein ohne Groll ist höchstes Gut des Manns,
Weil gutsein jeder soll, und wer es will, der kann's.

*

Als wie der Schwan, der rein auf reinen Fluten schwimmt,
im Himmel unter sich ein Spiegelbild vernimmt,
und wenn er lang im See gezogen seine Kreise,
taucht unter und zurück läßt keine Spur der Reise:

glücklich wer so rein sich auf der Welt bewahrt
und Abschied also nimmt, daß niemand es gewahrt.
Laß nur den tollen Spuk der Zeit vorüberflirren;
ergötzen kann er dich, er kann dich nicht verwirren.
Doch wenn dem Schwindel trotz dein Geist mit fester Stirne,
bedenke, daß es gibt auch schwächere Gehirne.
Den Wirbel mehre nicht, worin sich Trunkne drehn;
Zeig ihnen eh'r den Punkt, worauf man fest kann stehn.

*

Du sollst den Stand auf dem du stehst, nicht verkennen,
Vom Tod schon Ewiges nicht eigenmächtig trennen.
Zu beiden bist du da, der Erde Kampf zu streiten,
und dich zum Frieden vor des Himmels zu bereiten.
Wer feige Frieden nur sucht für sein eigen Heil,
wird zum Verräter an der Welt gemeinem Heil.

*

Dem müden Wandersmann ist doch die Nacht willkommen,
die den bestäubten Stab ihm aus der Hand genommen.
Und wenn das Leben nun ist eine Wanderreise,
was freuet Lebende der Tod nicht gleicher Weise?
Den Wanderer freut die Nacht nur, wenn er ist am Ziel,
auf halbem Wege nicht, wenn sie ihn überfiel.
Die meisten fürchten sich darum vorm Tod vielleicht,
weil sie des Lebens Ziel noch haben nicht erreicht.

*

Kind, lerne zweierlei, so wirst du nicht verderben:
Zum ersten lerne was, um etwas zu erwerben.
Zum andern lerne das, das niemand dich kann lehren:
Gern das, was du nicht kannst erwerben, zu entbehren.

*

Der Mensch kann, was er will, wenn er will, was er kann,
ist wohl ein guter Spruch, doch genügt er nicht dem Mann.
Der Mensch kann, was er will, wenn er will, was er soll;
zu diesem ist das Maß der Mannestugend voll.
Das ist der Zauberbann, womit du alles stillst:
wolle nur, was du sollst, so kannst du, was du willst.

*

Wem ein Geliebtes stirbt, dem ist es wie ein Traum,
die ersten Tage kommt er zu sich selber kaum.
Wie er's ertragen soll, kann er sich selbst nicht fragen;
und wenn er sich besinnt, so hat er's schon ertragen.

*

Des Freundes denkend, wenn ich Glückliches erstrebt,
Sprech' ich: o hättest du doch dieses miterlebt!
Dann seiner denkend, wenn mich drückt eine Last,
sprech' ich: o glücklich, daß du's miterlebt nicht hast!
Ist zu bedauern, ist zu preisen, wer geschieden?
daß er hinging und du noch da bist, sei zufrieden!